

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Nr. 41.

Mittwoch den 22. Mai 1844.

O, das Schicksal Sterblicher hienieden
Weg der Vater der Unsterblichkeit;
Wohl dem, der mit seinem Loos zufrieden,
Seine Zeit dem Wohl der Menschheit weicht.

Oberamtliche Verfügungen.

Waiblingen. (Bekanntmachung die Abhaltung einer Amts-Versammlung betreffend):

Wegen des Abschlusses der Amts-Vergleichung p. 1843/44; wegen Berathung des Amtspflieg-Stats und der Amtschadens-Umlage p. 1844/45.; wegen der vorzunehmenden Aenderungen in der Instruction, Besoldung und Person des Oberamts-Regimentsmeisters; dann zu Berathung anderer Gegenstände wird

S a m s t a g den 1. Juni d. J. früh 7 Uhr

eine Amts-Versammlung abgehalten.

Mit Stimmrecht haben zu erscheinen

von Waiblingen	—	4	Deputirte
— Winnenden	—	3	—
— Endersbach	—	2	—
— Großhepach	—	2	—

Beinstein, Bittenfeld, Korb, Neustadt, Strümpfelbach, Neckarrens, Leutenbach, Hohenacker, Schwaikheim, Hanweiler, Baach, Reichenbach, Hochdorf, Nettersburg, Hochberg, Herdtmannsweiler, je 1

Zusammen — 16 —

— 27 —

Es werden aber auch die Vorsteher der andern Orte aufgefodert, auf Kosten der Gemeinden zu erscheinen.

Den 18. Mai 1844.

K. Oberamt.

Wirth.

Waiblingen. Diejenige Ortsvorsteher, welche noch mit Einsendung der vorgeschriebenen Anzeige der im Jahr 1843 vorgenommenen Veränderungen in dem Bestand der Orden und Ehrenzeichen, so wie der Kriegsdenkmünzen noch im Rückstand sind, werden hienit aufgefodert, die dießfällige Berichte, oder wenn keine Veränderung hierin inzwischen sich ergeben haben sollte, eine Fehlanzeige deßhalb

mit nächsten Botengang
ohnfehlbar an die unterzeichnete Stelle einzusenden.

Den 20. Mai 1844.

K. Oberamt.

Wirth.

Waiblingen. (Diebstahls-Anzeige.) Auf der neu anzulegenden Straße von hier nach Winnenden wurde von einem Schanzkarren ein neues Rad entwendet und dagegen ein altes Rühwagearad eingesetzt, was zu Entdeckung des noch unbekanntes Diebs hiemit unter der Bemerkung bekannt gemacht wird, daß derselbe den Dieb auskundschaftet, eine Belohnung von zwei Kronenthalern ausgesetzt ist.

Den 15. Mai 1844.

K. Oberamt.

Wirth.

Bekanntmachungen.

Waiblingen. Hagel-Versicherung.

Ich bin jeden Tag bereit Anträge zur Württembergischen Hagel-Versicherung aufzunehmen. Halmfrüchte geben 1 fl. Wein, Obst, Flachs, Hanf 1½ fl., Hopfen und Delgewächse 2 fl. je von 100 fl. Ertrag. Die Statuten können bei mir jederzeit abgesehen oder eingesehen werden.

Der Bezirks Anwalt,
Rathschreiber Ziegler.

Waiblingen. (Hausantheil zu verkaufen.) Schneider Pfeleiders Wittve ist Willens ihr halbes Haus hinter dem Rathhause zu verkaufen, es besteht in zwei Stuben, Stubenkammer, Küche, Speisekammer nebst noch 3 andern Kammern, Fruchtboden, Stall, einem Keller und einer Dunglege; dieses Anwesen würde sich zu zwei Wohnungen eignen. Die Liebhaber können mit ihr selbst einen Kauf abschließen.

Waiblingen. (Lehrlings Besuch.)

Ein wohlgezogener junger Mensch welcher das Schuhmachergewerbe erlernen will, findet unter billigen Bedingungen eine Stelle bei David Kaufmann, Schuhmachermeister.

Schwaikheim. Ungefähr 20 Schuh Blei-Röhren und ein hölzerner Teichel, zu einem Brunnen vorher verwendet, stehen zum Verkauf bereit. Nähere Auskunft giebt aus Auftrag Herr Schul-Meister Ulrich daselbst.

Waiblingen. Bei Unterzeichnetem sind 400 fl. Pflegschafts Gelder gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Georg Billinger,
Seifensieder.

Korb. (Vollmonds-Gesellschaft.)

Bei einer obnächst stattgehabten Versammlung mehrerer Freunde und Bekannten der Umgegend vom Honoratiorenstand wurde der Wunsch geäußert, es mögen ähnliche Zusammenkünfte in jedem Monat einmal und zwar je in der Vollmonds-Zeit veranstaltet werden. Zur Constituirung der genannt werdenden Vollmonds-Gesellschaft wird die erste Versammlung am Samstag, den 1. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr.

im Kronen-Wirthshaus in Korb stattfinden wozu einladen

Den 12. Mai 1844.

Mehrere bereits eingetretene Mitglieder.

Waiblingen. Philipp Friedrich Doblebs Wittve ist Willens einen halben Morgen Acker im Koftisof, in Bestand zu geben.

Waiblingen.

(Lehrlings-Besuch.)

Unterzeichneter sucht einen jungen wohlgezogenen Menschen in die Lehre zu nehmen mit oder ohne Lehrgeld.

Schuhmacher Obermeister
Steinbrech.

Gemeinütziges.

Der Borsdorfer Apfel hat das Eigenthümliche, daß er bei dem Verfaulen noch lange seine ganze Form behält und das Aussehen eines auf dem Ofen gebratenen Apfels bekommt. Solche verfaulte Äpfel geben einen für erhitze oder entzündete Augen sehr kühlenden und heilsamen Saft. Man gewinnt ihn entweder, indem man die faulen Äpfel zerschneidet und durch eine Presse den Saft herausdrückt, oder indem man die Äpfel in einem steinernen oder gläsernen, nur nicht metallenen, Mörser zerstoßt, und bez

Saft durch Pressen des Breies in einem leinenen Tuche herausreibt. Geröthete oder schwache Augen, welche man des Morgens und Abends mit diesem Saft wäscht, empfinden davon bald eine wohlthätige Wirkung. Eine ähnliche gute Wirkung erfolgt, wenn man die Dämpfe von in Wasser gekochtem Fenchelsamen in die Augen treten läßt.

Das Propfen der Weinstöcke ist in der Umgegend von Dijon zuerst von einigen Landwirthen mit sehr günstigem Erfolge versucht und dann allgemein eingeführt worden. Durch dieses Verfahren wird ein doppelter Vortheil erzielt: anstatt daß nämlich die gepflanzten Weinstöcke erst in mehreren Jahren Trauben tragen, ist dieß bei den gepropften Weinstöcken gleich im ersten Jahre der Fall, und außerdem kann auf einen Stock von schlechter Qualität eine edlere Sorte gepropft werden. Wie leicht sich auf diese Weise bessere Rebenforten statt der geringeren einführen lassen, ist leicht begreiflich.

Die Braut des Soldaten.

Im mittäglichen Frankreich liegt ein enges, kleines, schwarzes Dorf in herrlicher Lage, das um seiner schönen Mädchen berühmt ist. Die Ausnahmen sind selten, nemlich außer den schönen Mädchen gibt es einige Engel. — Unter diesen seraphischen Gestalten war auch Marianne; mit ihr erschienen Verlangen und Liebesehnen, wie die Rosen im Mai. Im Dorfe sprach man von nichts, als von Marianne; sie wurde von Allen geliebt, und liebte Keinen besonders, und darum hofften Viele und Keiner verweifelte. — Eines Abends wollte der Zusatz, daß Marianne sich verspätete. Die Luft war lau, der Abend golden, das Mädchen fing an zu träumen, und plötzlich in einem Pfade, nah' beim Dorfe, begegnete ihr ein junger Mann, ihr Nachbar; er hatte sein Mäntchen auf der Schulter, als triebe ihn die Hoffnung oder das Unglück. — „Was sehe ich! Monsieur Pierre! Ihr geht weg?“ sagte das Mädchen, das ihn erkannt hatte. — „Wie Ihr seht, Mademoiselle Marianne.“ — „Und wo soll's denn hingehen?“ — „Ich lasse mich anwerben.“ — „Und warum denn Monsieur Pierre?“ — „Weil ich hier nicht glücklich bin.“ — „Es liebt Euch doch Jedermann.“ — „Jedermann? das eben nicht; aber meine alte Mutter.“ — „Und Ihr laßt sie allein?“ — „Ich lasse sie allein.“ — „Warum habt Ihr Euch nicht verheirathet?“ — „Weil mich vielleicht Niemand geliebt hatte,

und ich, ich liebe Jemand.“ — „Ihr wißt also schon, was Liebe ist?“ sagte Marianne in der allerliebsten Unschuld ihres Herzens. — „Ich kann's Euch nicht erklären,“ versetzte Pierre etwas verlegen, „aber ich meine, wenn man zu Zweien dasselbe Gefühl hat, wenn man sich glücklich fühlt, einander zu sehen, und sich es zu sagen, ich meine, Mademoiselle Marianne, daß man sich dann liebt.“ — „Ihr meint, Pierre?“ — „Ja wohl, und wenn man ganz allein liebt statt zu Zweien, so hört die Liebe auf, ein Glück zu seyn, und wird eine Qual.“ — „Man sagt es.“ — „Ich weiß es, Marianne, das Glück der Liebe ist für Einen zu schwer.“ — „Ihr meint,“ wiederholte Marianne, und jedesmal ließ sie den Kopf auf die Brust sinken. — „Ich weiß es nur zu gut, und darum hab' ich meine alte Mutter verlassen und will fort.“ — „Arme Mutter!“ flüsterte Marianne, dann fuhr sie fort: „Pierre, sagt mir den Namen derjenigen, die Ihr liebt, vielleicht bewege ich sie dazu, daß Sie Euch glücklich macht.“ — „Ich kann sie allen Leuten nennen, nur Euch nicht.“ — „Nun, ich dringe nicht weiter in Euch, aber bleibt bei uns,“ und damit reichte sie ihre Hand dem jungen Manne, der vor Freude bebte. — Das Jahr darauf wußte Marianne, wen Pierre liebte: sein Traum war eine Wirklichkeit geworden; einige Tage noch, und sie waren ein glückliches Paar; aber der Krieg brach auf's Neue los, und Pierre mußte in's Feld. — „Du kommst wieder,“ sagte das Mädchen weinend. — „Ich komme wieder,“ versetzte Pierre. Und beide Liebende drückten sich die Hand, die Mutter weinte mit ihren Kindern, und der Soldat ging weg. Er bedeckte sich mit Ruhm, und seine Braut weinte und rang die Hände. — „Mein Gott, sagte sie, „warum zerfleischen sich die Menschen so grausam? Ist denn das Glück zweier Herzen nicht ein untastbares Eigenthum? Wenn ein Mensch einen andern ermordet, aus Eifersucht oder um sich zu rächen, so wird er dem Henker ausgeliefert; aber wenn Hunderttausende über Hunderttausende herfüßen, dann schmettern die Trompeten, dann feiert man Siegesfeste und preiset den Herrn der Heerschaaren.“ Pierre ist nicht zurückgekehrt; jeden Tag steigt sie auf den Hügel, wo sie ihn begegnete, als er an jenem Tage fortwollte, aber es ist jetzt Alles aus! Marianne hatte ihr Leben an ihre Liebe gesetzt; die arme Mutter wartete auf ihren Sohn, daß er ihr die Augen zudrückte; aber ein höherer Wille hat die Hoffnung der Mutter und Tochter vereitelt. — Junge Braut, geh' dem Bräutigam nicht

mehr entgegen, rufe ihn nicht mehr, dir wird nichts mehr antworten, als die kriegerische Fanfare; du arme Mutter, tröste dich, du wirst deinen Sohn dort oben wieder finden.

Der Hund.

Ein Hausthier, das bei allen Ständen, hohen und niederen, bei Reichen und Armen einheimisch ist, das zu vielerlei Zwecken unter den mannichfaltigsten Titeln und Namen dient, das ist der Hund. Bald ist er Haus- und Hofhüter, bald Jagd- und Schäfergehilfe, bald Messger- und Nagelschmidtsgefelle, bald Lieb- ling und Gesellschafter, bald Schauspieler und Kagenassistent, manchmal sogar der Tugendwächter und Herzfäßer einer alten Jungfer. Und trotz dieser Brauchbarkeit geht man ihm doch stets zu Leibe auf eine Weise, wie man sie auf kein anderes Thier anwendet. Die Hündin wird für eine Last gehalten, weil sie unschickliche Wiften annimmt, deswegen werden auch die meisten weiblichen Thiere bald auf die Seite geschafft, so daß sich ihre Zahl zu der männlichen wie 1 zu 20. Nicht genug, auch die Gesetzgebung kämpft gegen die Vermehrung der Hunde und setzt Preise auf ihren Kopf, die im Kurs oft steigen und fallen, je nachdem es die hündischen Ungezogenheiten und Gefährlichkeiten rathsam machen. Ob aber die Gefahr der Hundswuth damit beseitigt wird, ist eine Frage? —

Bekanntlich ist kein männliches Thier auf der Welt, dem es, wie dem Hund, so selten vergönnt ist, der Neigung zur Fortpflanzung nachzukommen. Und in dieser widernatürlichen Einschränkung entsteht, wie unzählige Erfahrungen es bezeugen, der Keim der Hundswuth. Um nun auch diesem Uebel zu steuern, gibt es nur zwei Mittel. Entweder vernichtet man die Hundewelt durchaus, oder nimmt man die Hündin in Schutz durch Auflegung einer geringeren Taxe, oder gar durch gänzliche Freilassung. Eine solche Prämie wird manchem Hundeliebhaber zur Aufmunterung dienen, ihn geneigter zu machen, die Hündin als Hausthier zu pflegen. Und mit ihrer Vermehrung wird die gefährlichste, die schrecklichste aller Krankheiten, die Hundswuth, seltener werden, wo nicht ganz verschwinden, unstreitig ein Gewinn, der alle Beachtung verdient.

(A. d. Schw. Hausf.)

Verschiedenes.

Unter den deutschen Herzogen und Fürsten herrscht eine lebhaftere Bewegung. Alle wollen nun mit der Durchlaucht nicht mehr zufrieden seyn, sondern Hohheit besitzen. Der Grund, warum die regierenden Herzoge sich zu der Verwandlung entschlossen haben, war, weil die mediafirten Fürsten, wie z. B. die Hohentloher, auch das Prädikat Durchlaucht führen.

Im Jahr 1644 wurden die ersten Kaffeebohnen aus Afrika nach Frankreich gebracht; sechs Jahr später pflanzten die Holländer den ersten Kaffeebaum auf der Insel Java, und erst 94 Jahre später, im Jahre 1744, wurde der Kaffee in Deutschland eingeführt.

Auf dem Turnplatz zu Stuttgart drang der ser Tage einem vom Kletterbalken herabgleitenden Knaben ein Splitter durch die Harnröhre so tief in Leib, daß er operirt werden mußte. Ein Beweis, wie nöthig strenge Aufsicht auf die Turnwerkzeuge ist.

Die vor ein paar Jahren erbaute Schlosskirche in Potsdam wird gegenwärtig wieder abgetragen, da sie dem Einsturze droht. Sehr ehrenvoll für den Baumeister.

Nothschild hat ein ächtes Judenstückchen geliefert. Er hatte nemlich vertragmäßig der israelitischen Gemeinde die bedeutende Summe von 150,000 fl. zu Erbauung einer neuen Synagoge zugewiesen, weil ihm aber der neue Rabbiner nicht gefällt, so widerruft er den Vertrag, und will nichts geben.

Valindrom.

Vorwärts.

Ein Kunstgemälde nenn't's, ihr seht's
In Tempeln und Palästen stets —
Der Meister form't's in Lehm und Sand,
Und mit dem Meißel in der Hand.

Rückwärts.

Beim Effen- und beim Kupferschmied,
Im Rückzug und an Armen müd,
Könnt oft ihr dieses Zweite seh'n
Gebüet am Arbeitstische steh'n.

Auflösung des Logogryphs in No. 39.

Maas. Mais. Mars. Maus.